

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 84 (1990)
Heft: 10

Rubrik: Unser Weg [Fortsetzung]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GZ in Kontakt

Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Gottfried und Ruth Ringli verabschieden sich von der Kantonalen Gehörlosenschule Zürich

Fast 30 Jahre lang haben Gottfried und Ruth Ringli die Gehörlosenschule in Wollishofen geleitet. Nun treten sie am Ende dieses Schuljahres zurück.

Die Entwicklung im Gehörlosenwesen war allgemein bewegt in dieser Zeit. Genauso bewegt war sie auch bei den Schulen auf dem Weg von der Taubstummenanstalt zur Gehörlosenschule.

Die GZ hat Gottfried Ringli gebeten, aus diesen Jahren zu berichten. Bereits in der letzten Nummer durften wir davon erfahren. Heute, im 2. Teil, beschreibt Gottfried Ringli die Wandlungen in der Arbeit mit den Gehörlosen und schildert die heutige Situation. Auch scheut der (noch)-Direktor der Gehörlosenschule Zürich nicht, die künftige Entwicklung aus eigener Sicht zu beurteilen.

Unser Weg (2. Teil)

Die heutige Situation

Seit 1981, dem Jahr der Behinderten, ist eine grosse Bewegung unter den Gehörlosen im Gange. Ich erlaube mir, sie aus der Sicht eines Hörenden darzustellen. Gehörlose fordern:

- Wir verlangen Anerkennung als Gehörlose, so wie wir sind. Gute oder schlechte Lautsprache, das ist kein Massstab. Wir verstehen uns nicht als behinderte Hörende sondern als Gehörlose. Als solche verlangen wir die gleichen Rechte und Pflichten wie Hörende.
- Wir haben eine eigene Sprache, die Gebärdensprache. Wir lassen uns nicht mehr von den Hörenden sagen, ob dies gut sei. Es ist unsere Sprache. Wir fordern Anerkennung dieser Sprache und finanzielle Mittel zu ihrer Erforschung und Pflege.
- Hörende und Gehörlose haben Schwierigkeiten in der Kommunikation. Davon betroffen sind beide Seiten. Auch die Hörenden sollten einen Schritt uns entgegen tun und sich um die Gebärden bemühen. Nicht nur die Gehörlosen haben sich anzupassen. Dazu fordern wir Dolmetscher, die in beide Sprachen übersetzen können.
- Wer hat das Recht zu sagen, wer wir sind? Eigentlich nur wir selbst! Wer kennt das Leben der Gehörlosen und

ihre Probleme? Doch eigentlich nur die Gehörlosen selbst! Deshalb ist es nötig, dass Gehörlose durch Ausbildungen befähigt werden, mitzuarbeiten und zwar in allen Bereichen des Gehörlosenwesens. Dies wollen wir nicht allein, sondern zusammen mit hörenden Fachleuten. Wir wollen aber nicht einfach Hilfskräfte sein, sondern Mitverantwortliche.

- Schliesslich fragt es sich: was alles könnten wir Gehörlosen selbst für uns und für unsere Gemeinschaft tun? Wo könnte Selbsthilfe anstelle von Fremdhilfe treten? Wir sind und wollen in Zukunft eine Gemeinschaft sein mit mehr Eigenständigkeit und der Fähigkeit zur Selbsthilfe.

Solche Stellungnahmen erschrecken heute noch viele Fachleute und viele hörende Eltern hörbehinderter Kinder. Sie haben andere Vorstellungen von Hilfe für Gehörlose:

- Taubstumme galten bis ins 19. Jahrhundert als schwerstbehinderte Menschen, da ihr Ohr «verschlossen» und ihre Zunge «gebunden» war. Die Entdeckung, dass Taubstumme sprechen lernen können, war ein gewaltiges Ereignis. Seither gilt insbesondere in den deutschsprachigen Ländern die Sprechfertigkeit immer noch als höchstes Ziel: daran wird der Gehörlose auch heute noch gemessen.

- Die Sprach- und Sprechleistungen sind weiterhin sehr unterschiedlich und oft wenig befriedigend. Gehörlosigkeit ist weiterhin insbesondere für die Eltern ein sehr schweres Gebrechen. Das höchste Ziel für viele Fachleute und Eltern ist:

- den Hörschaden zu korrigieren: durch Hörgeräte und Hörerziehung, durch Operationen bis hin zum modernen Cochlea-Implantat;
- die Sprachschwierigkeiten zu überwinden durch eine frühe und konsequente Erziehung zur Lautsprache. Sie lehnen deshalb jeden Einsatz von manuellen Zeichen wie Gebärden ab.

Heute

- Ruth und Gottfried Ringli nehmen Abschied von der Gehörlosenschule Zürich 1/2
- Rücktritte im SVG 3
- Heute im Porträt: Daniel Hadorn 4
- Das Geheimnis des Ohrs 5
- Sprachheilschule St. Gallen ein neues Heim 6
- Sportseite: Allerlei zum Thema Fussball 8
- Zum «Tag der Schweizer Schifffahrt» 7



Einen Früchtekorb nicht nur zum Abschied von der Schule, sondern auch schon 1984 anlässlich des 25jährigen Bestehens der Oberstufenschule (heute Sekundarschule) Zürich.

- den Hörbehinderten früh und möglichst voll unter Hörenden zu integrieren. Es sollte keine Gruppen und keine Organisation von Hörbehinderten geben.

Elternvertreter und viele Fachleute haben sich also vereint im Kampf gegen das Gebrechen Hörschädigung. Sie haben auch Erfolge zu zeigen. Man spricht heute sogar von der Möglichkeit des Eingriffes in das Erbgut. Viele träumen deshalb von einer Welt ohne Gebrechen und Behinderungen. Das sind sehr gegensätzliche Meinungen und Haltungen. In den letzten Jahren prallen die

Vertreter dieser Richtungen auch vermehrt und hart aufeinander: zum Beispiel in Veröffentlichungen im Elternbulletin und in den SGB-Nachrichten oder an Tagungen. Auch im Schweizerischen Verband wird um dieses Problem gerungen. Was denke ich zu dieser Situation?

Meine Beurteilung der künftigen Entwicklung

Ich bin ebenfalls hin- und hergerissen. Das Problem ist nicht «sauber» zu lösen: Die Gesellschaft hat die Aufgabe, sich für die Gesundheit

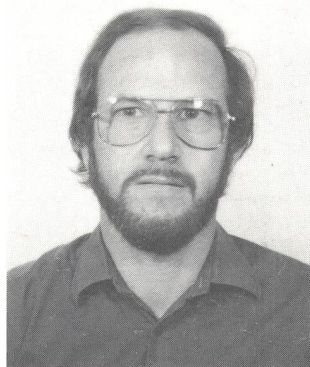
Fortsetzung Seite 2

Dank und Abschied

Mit der heutigen Ausgabe der Gehörlosenzeitung GZ verabschieden wir Walter Gnos als verantwortlichen Redaktor.

Unseren Lesern hat sich Walter Gnos seit vielen Jahren durch seine Artikel bekannt gemacht. Seit 1976 schrieb er vor allem für den Sportteil der GZ. Später unterstützte er die leitenden Redaktoren Heinrich Beglinger und Martin Hintermann. Als vor einem Jahr ein Wechsel bevorstand, übernahm Walter Gnos zusammen mit Regine Kober die Redaktion. «Mit Knieschlottern», hat er damals gesagt, habe er sich an diese Aufgabe gemacht.

Der Verband und die Leser durften aber schnell feststellen, dass die beiden neuen Redaktoren ihre Sache sehr gut machen. «Wie Profis sind Regine Kober und



Walter Gnos an die Arbeit gegangen», schrieb der SVG-Präsident in einem Jahresbericht. Herausgeber und Redaktion bedauern das Ausscheiden von Walter Gnos. Gleichzeitig danken wir ihm für seinen grossen Einsatz und seine enorme Arbeit. Wir wünschen Ihnen, lieber Walter Gnos, viel Erfolg im zeitlich so belastenden Beruf, was schliesslich sogar zu Ihrem Rücktritt bei der GZ geführt hat.

SVG und Redaktion GZ

Fortsetzung von Titelseite

einzusetzen und damit gegen die verschiedensten Gebrechen anzukämpfen. Sie wird es tun mit wissenschaftlichen und finanziellen Mitteln. Und wir als Schulen haben die Aufgabe, die Folgen der Gehörlosigkeit nach Möglichkeit zu überwinden oder zumindest zu lindern.

Wir haben aber mit gleich grossem Einsatz dafür zu sorgen, dass das von einem Gebrechen betroffene Kind zu einem guten Selbstwertgefühl kommt. Es soll so, wie es ist, leben lernen. Dazu gehören Tüchtigkeit im Beruf und Erfüllung in der Freizeit. Auch der gehörlose Mensch darf und muss sich als ein Glied in einer Gemeinschaft erleben. Deshalb sind die Bestrebungen der Gehörlosen um Stärkung ihrer Gemeinschaft und um Selbsthilfe von grosser und positiver Bedeutung. Die Gehörlosen müssen in die Lage versetzt werden, noch freier und selbständiger als bisher für ihre Anliegen zu kämpfen.

Deshalb erfüllt es mich mit grosser Befriedigung zu sehen,

- dass viele ehemalige Sekundarschüler sich heute intensiv für das Wohl der Gehörlosen einsetzen,
- dass Gehörlose als Mitarbeiter und Verantwortliche im Gehörlosenwesen eingesetzt werden,
- dass Gehörlose an der Erforschung und der Weiter-

gabe der Gebärdensprache arbeiten, - und dass ganz junge Gehörlose den Mut und die Freiheit haben, ihre Meinung öffentlich zu sagen (auch wenn ich nicht mit allen Aussagen einverstanden bin) und zu schreiben.

Aber die Grenzen bleiben: Es ist gefährlich, von einer Welt nur von Hörenden zu träumen. Manchmal träumen aber Gehörlose von einer Welt nur von Gehörlosen! Beides ist Illusion. Wir haben mit den gegensätzlichen Bedürfnissen zu leben:

Die Gehörlosen bilden eine Gemeinschaft, die eingebettet ist in eine grosse Gesellschaft von mehrheitlich Hörenden.

In dieser Situation muss jeder einzelne Gehörlose seinen Weg suchen. Das ist nicht einfach.

Es muss doch Brücken geben zwischen diesen Gruppen von Menschen! Gibt es Brücken? Brücken verbinden zwei feste Ufer. Es ist wichtig, dass die Gehörlosen mit ihrer Gemeinschaft einen festen Grund und Boden bilden. Dann lassen sich Brücken bauen.

Eine ganz wichtige Brücke sehe ich im Bemühen um eine bessere Kommunikation. Dr. Bodenheimer hat uns schon vor vielen Jahren gelehrt: Die wichtigste Frage heisst nicht: Wie sind Gehörlose? Sie heisst: Wie können Gehörlose und Hörende zusammenkommen und miteinander kommunizieren?

Nur mit Lautsprache geht es schlicht und einfach nicht. Für Gehörlose ist sie zu arm an Gefühl, Gemüt und Farbe. Gehörlose fordern mit Recht mehr Körpersprache.

Nur mit der Gebärdensprache geht es auch nicht. Hörende sind selten in der Lage, diese Sprache zu beherrschen. Begabte Gehörlose werden vielleicht in Zukunft über beide Sprachen voll verfügen. Und begabte Hörende werden auch in beiden Sprachen heimisch werden. In der Regel dürfen wir aber nicht damit rechnen.

Hingegen ist die von Gebärdenden begleitete Lautsprache ein Mittel insbesondere für Hörende. Sie tun damit einen Schritt den Gehörlosen entgegen. Und wenn Gehörlose damit umgehen können, erleichtern sie Hörenden ganz wesentlich die Kommunikation.

Begleitendes Gebärdensprache heisst: Man spricht Deutsch, aber man begleitet das gesprochene Wort mit Gebärdensprache. So kommunizieren tat-



Gottfried Ringli: Künftig nicht mehr im Blickpunkt, dafür aber als aufmerksamer «Zaungast» an den verschiedenen Anlässen sicher noch dabei!

sächlich viele Gehörlose, zum Teil untereinander, vor allem aber mit den Hörenden.

Die Gehörlosenschule Zürich

hat daraus ein Projekt gemacht. Sie hat es fünf Jahre lang von 1984 bis 1989 ausprobiert. Sie hat 2000 Gebärdensprache festgelegt. Alle Mitarbeiter in Schule und Internat brauchen diese Gebärdensprache beim Sprechen.

Viele Hörende und auch manche Gehörlose sind skeptisch. Für Gehörlose ist es eine fremdartige Art des Gebärdens. Hörende haben oft Angst, dass die gehörlosen Kinder nicht mehr gut sprechen lernen. Wir haben aber gute Erfahrungen gemacht. Die Mitarbeiter der Schule wollen und dürfen - die Regierung hat es erlaubt! - so weiterfahren.

Aber wir müssen festhalten: Das lautsprachbegleitende Gebärdensprache ist ein Hilfsmittel. Es ersetzt das Sprechen und Ablesen nicht. Es verdrängt auch die Gebärdensprache nicht. Mir selber ist der Streit über das Gebärdensystem nicht so wichtig. Wichtig ist die Idee, die dahinter steht: Wir wollen einander näherkommen und entgegenkommen.

Bisher mussten immer die Gehörlosen entgegenkommen. Sie haben deshalb Angst vor der Forderung. Besteht nicht die Gefahr, dass die Gehörlosen voll integriert werden und unter den Hörenden untergehen und verschwinden? Dies meine ich überhaupt nicht. Gehörlose und Hörende müssen lernen, sich gegenseitig voll anzuerkennen und als gleichberechtigte Partner zusammenzuarbeiten. Dann könnte es vielleicht vermehrt echte Freundschaften und Beziehungen zwischen Hörenden und Gehörlosen geben. Ich glaube an diese Zukunft und sage deshalb mit Überzeugung: Es lebe die Gemeinschaft der Gehörlosen! Sie ist die Grundlage und Voraussetzung für eine gute Partnerschaft zwischen Hörenden und Gehörlosen.

Impressum Gehörlosen-Zeitung

Erscheint je am 1. und 15. des Monats (Am 1. Juli/August je als Doppelnummer)

Herausgeber:
Schweiz. Verband für das Gehörlosenswesen (SVG), Zentralsekretariat
Feldeggstrasse 71, 8032 Zürich
Telefon 01 383 05 83

Redaktionsadresse:
Gehörlosen-Zeitung
Obstgartenstrasse 66
8105 Regensdorf
Schreibtelefon 01 840 19 83
Telefax 01 840 59 25
(24-Std.-Betrieb)

Redaktoren:
Regine Kober

Redaktionelle Mitarbeiterinnen:
Linda Sulindro, Ursula Stöckli

Druck und Spedition:

Vereinsdruckerei Frauenfeld
Zürcherstrasse 179
8500 Frauenfeld
Telefon 054 21 18 45

Abonnementspreise:

Einzelnummer Fr. 2.-
Für das halbe Jahr Fr. 18.-
Jahresabonnement Fr. 34.-
Ausland Fr. 37.-
Postcheck-Nr. 30-35953-2 Bern

Die komplette Adressliste aller Gehörlosen- und Hörschädigten-Schulen, -Verbände und Beratungsstellen erscheint jeweils nur in der letzten Quartalsausgabe.

Verwaltung, Abonnemente, Adressänderungen:

Vereinsdruckerei Frauenfeld
Abonnementsverwaltung
Zürcherstrasse 179
8500 Frauenfeld
Telefon 054 21 18 45